34. Jahrgang. Freitag, 24. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18864.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Moderne Fremdenfeindlichkeit.

Aus der Geschichte der Culturvölker der alten Welt ist uns bekannt, daß in der Kindheitsperiode die alten Aegypter, Griechen und Römer u. a. das fremde Volk und auch der einzelne Fremde, soweit er nicht in einem besonderen Freundschafts- und Bündnißverhältniß zu dem betreffenden Volke stand, als Feind behandelt wurde. Auch heut gilt der Fremde bei den Indianern und den afrikanischen Negerstämmen, wie wir zur Genüge bei Gelegenheit unserer Colonialbestrebungen zu erfahren Gelegenheit hatten, so lange als Feind, bis er einen besonderen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit dem Stamme abgeschlossen hat. An diese Gepflogenheiten auf niedriger Culturstufe stehender Völker erinnern wir aber nicht, um unser modernes Völkerrecht mit seinen humanen Grundsätzen in ein desto helleres Licht zu stellen, sondern um darauf hinzuweisen, daß bei uns und den übrigen auf relativ höchster Culturstufe stehenden Völkern heutzutage derselbe Geist der Fremdenfeindlichkeit herrscht und wir keine Ursache haben, uns in die Brust zu werfen und zu sagen wie der Pharisäer: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte u. s. w. Zwar huldigen wir in unseren modernen Culturstaaten nicht mehr dem Grundsatze, daß das Leben und Eigenthum des Fremden vogelfrei sei, und er von jedermann bestohlen oder todtgeschlagen werden kann; in allen Culturstaaten hat sich auf rechtlichem Gebiete so ziemlich der Grundsatz der gleichen Behandlung des Inländers und des Ausländers herausgebildet. Aber auf wirthschaftlichem Gebiete hat sich ein stetig zunehmender Grad von Fremdenfeindlichkeit entwickelt, wie er in alten Zeiten nicht vorhanden war. Diese Art von Fremdenfeindlichkeit hat zum Vorwande den Schutz der nationalen Arbeit, documentirt sich aber bei Licht besehen, als nacktester Egoismus, als Ausfluß des engherzigsten Brodneides.

In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die im Stande wären, mit den Erzeugnissen ihres Landes, falls eben genügende Arbeitskräfte da wären, die Bewohner der ganzen civilisirten Welt zu ernähren, resp. aufzunehmen, fürchtet der Arbeiter die europäische Einwanderung, weil sie ihm das Brod nehmen und vielleicht zu billigeren Löhnen ihre Arbeit anbieten könnte. Man sucht deshalb dort jetzt die Einwanderung möglichst zu erschweren. In diesem Sinne wurde bekanntlich vom Congreß schon vor einigen Monaten ein Gesetz erlassen. Das neuestens von den „Nativisten" der Vereinigten Staaten ausgegebene und von der auf die Concurrenz der europäischen Zuwanderer eifersüchtigen industriellen Arbeiterbevölkerung mit Enthusiasmus begrüßte Schlagwort ist aber jetzt schon völliger Ausschluß der europäischen Einwanderung. Der Mißcredit, dem in Folge der Lynchauftritte von New-Orleans zunächst die italienischen Volksangehörigen verfielen, hat sich auf die Fremden im allgemeinen übertragen, dergestalt, daß gegenwärtig in den amerikanischen Oststaaten allen Ernstes die Frage erwogen wird, ob sich nicht der Erlaß eines Gesetzes empfehlen dürfte, welches für den Zeitraum von 25 Jahren der europäischen Einwanderung einen Riegel vorschieben würde. Diese aus dem reinen Brodneide entspringende Einwanderungsfeindlichkeit hängt sich zwar ein anderes Mäntelchen um. Man will, sagt man, erst die vorhandenen fremden Elemente amerikanisiren und eine rein amerikanische Bevölkerung schaffen, stark genug, um die verderblichen Einflüsse der europäischen Einwanderer zu neutralisiren. Der wirkliche Grund ist aber der Brodneid, welcher schon früher, gegen alle Verträge, dem billiger arbeitenden Chinesen den Zuzug nach Californien verschlossen hat. Während also Amerika keine ausländischen Arbeitskräfte mehr haben will, obgleich es nicht im Stande ist, den zehnten Theil seines Culturlandes rentabel anzubauen, weist Rußland, welches ebenfalls bisher unbebauten, aber anbaufähigen Boden im Ueberfluß besitzt, sogar die bereits dort ansässigen Deutschen und Juden aus, Deutschland hingegen Russen und Polen und im Elsaß Franzosen. Der französische Chauvinismus möchte alle noch in Paris ihr Brod verdienenden deutschen Kaufleute und Handwerker ausweisen und von der mittelländischen Küste die dortigen Arbeiter italienischer Herkunft — aus Brodneid —. Die Socialdemokratie hat zwar die Verbrüderung der Proletarier aller Länder stets im Munde, aber wenn es sich um die Austreibung und Mißhandlung ausländischer Arbeiter handelt, die vielleicht einen Strike, der sie nicht das geringste angeht, nicht mitmachen, oder weil sie Hunger haben, etwas billiger arbeiten wollen, so ist es mit der Brüderlichkeit vorbei und der internationale Arbeiterbruder ist nur noch ein zu vertreibender Ausländer, der den Lohn drückt. So ging es besonders auch zu bei dem letzten großen Strike in Australien, an dem schließlich alle Hauptarbeitszweige Theil nahmen, der aber für die Arbeiter verloren ging.

Ausfluß derselben Gesinnung des Brodneides, des krassesten Egoismus, ist aber auch die Feindseligkeit gegen fremde Waaren. Alles huldigt wieder dem alten, schon längst für überwunden gehaltenen Mercantilsystem, wonach jeder Staat zwar möglichst viel Waaren an das Ausland verkaufen möchte, aber möglichst wenig vom Auslande kaufen. Rußland verkauft zwar sehr gern sein überflüssiges Getreide an den „faulen" Westen, aber Waaren will es von diesem Westen als Bezahlung beileibe nicht haben. Deutschland und Frankreich ihrerseits verkaufen zwar außerordentlich gern ihre Industrieerzeugnisse an das Ausland, verschließen sich aber durch hohe Zölle gegen die Bezahlung ihrer Waaren mit ausländischem Getreide, wobei jeder auf die schlechte und kurzsichtige Wirthschaftspolitik des Nachbarn schimpft, weil dieser es ebenso macht.

Hiernach existirt also auf wirthschaftlichem Gebiete ein bellum omium contra omnes, obgleich doch noch nirgends die Welt zu enge ist und die Erde gewiß das 25fache der jetzt wohnenden Menschen ernähren kann. Dieser wirthschaftliche Krieg hat sich aber nicht auf das eigentliche wirthschaftliche Gebiet beschränkt, wie er es nach der Vorschrift der Herren Staatsmänner eigentlich thun mußte, sondern es hat sich ein förmlicher Racen- und Klassenhaß ausgebildet, weil man eben im Staatsleben ebensowenig wie im Privatleben sagen kann: ich will dich zwar in deinem Erwerbsleben möglichst schädigen und dir alle möglichen Hindernisse bereiten, im übrigen wollen wir aber die besten Freunde bleiben.

Während man sich also in dem christlichen Europa und Amerika bemüht, die Ausländer aus dem Lande zu jagen, gehen in der Türkei Juden, Christen und Türken, In- und Ausländer, neben einander friedlich ihrem Berufe nach. Wir erinnern hierbei an die schon früher von der Türkei bethätigte Toleranz. Im 14., 15. und 16. Jahrhundert wurden die Marannen, d. h. die zwangsweise getauften Juden aus Spanien vertrieben. Der Sultan Bajasid lud sie zu sich ein und sie fanden bei den Türken die Gerechtigkeit, welche man ihnen in Spanien aus Racenhaß verweigerte. Sultan Bajasid, der sie gerufen, sagte, als er Bericht über sie erhielt: Mein Bruder, der Sultan von Spanien, muß sehr dumm sein, weil er so nützliche Menschen aus seinem Lande treibt. — Und in dem Rom der Kaiserzeit bildet es eine Hauptsorge der Machthaber, für die billige und reichliche Ernährung der hauptstädtischen Bevölkerung zu sorgen. Die ankommenden Getreideschiffer wurden nicht mit der Erhebung von Einfuhrzöllen begrüßt, sondern belohnt für ihren Eifer in der Versorgung der Hauptstadt.

Falls die Völker, welche Landüberfluß haben, etwa dauernd ihre Politik dahin richten sollten, sowohl fremde Ansiedler, wie fremde Waare abzuweisen, so möchten schließlich dieselben Zustände eintreten, wie unmittelbar vor der Völkerwanderung, wo es nach den neuen Forschungen nicht der Wandertrieb, sondern der Nahrungsmangel, die Landnoth war, welche die einzelnen Volksstämme veranlaßte, ihre bisherige Heimath zu verlassen, um mehr Acker und mehr Weide anderswo zu nehmen. Indeß brauchen wir wohl das Zukunftsbild eines Culturvolkes, welches aus Nahrungsmangel einen Ausrottungskrieg gegen seine Nachbarn unternimmt, noch nicht auszumalen, da die jetzige Richtung der gegenseitigen Abschließung der Völker von einander bereits ihren Höhepunkt überschritten hat und die Anzeichen einer baldigen gründlichen Umkehr vorhanden sind.

Deutschland.

h. **Berlin, 22. April.** Die **diesjährige Maifeier** soll bekanntlich der Socialdemokratie einen großen Strikefonds schaffen, indem die Arbeiter, welche am 1. Mai arbeiten, 1/3 oder 1/4 ihres Tagelohns an die General-Strikekasse in Hamburg abführen. Letztere hat zu diesem Zwecke Marken anfertigen lassen, aber die in der letzten Zeit in der Socialdemokratie hervorgetretene Erscheinung, welche den Abg. Bebel zu einem Schmerzensschrei verursachte, zeigt sich auch hier wieder; die „Genossen" verhalten sich auch gegen diese Sammlung sehr ablehnend und nach den so schön ausgeführten Marken der General-Strikecommission ist nur wenig Begehr; natürlich sind die Herren darüber sehr aufgebracht und erlassen einen Aufmunterungsruf. Auch sonst haben die Leiter der Gewerkschaftsbewegung wenig Freude; trotz aller Anstrengungen will es nicht gelingen, eine Einigkeit in der Bewegung zu erzielen; die „Dickköpfe", als deren Führer man wohl den Regierungsbaumeister Keßler ansehen kann, wollen sich nicht unterwerfen und die Centralisation als das einzige Mittel, um die Bewegung auf den Damm zu bringen, anerkennen. In kürzester Zeit soll ein **allgemeiner Gewerkschaftscongreß** einberufen werden, die Central-Strikecommission hat einen Organisationsentwurf für die Centralisation in Arbeit und derselbe wird zweifellos auf dem Congreß der heißeste Streitpunkt werden. Allem Anscheine nach wird die General-Strikecommission und ihr Anhang siegen, ob damit eine definitive Einigung in der Gewerkschaftsbewegung erzielt sein wird, möchten wir bezweifeln.

* **[Kronprinzessin Sophie von Griechenland.]** Wie die „Kreuzzeitung" hervorhebt, konnte man eine ausgesprochene Neigung für die Gebräuche der griechischen Kirche bei der Kronprinzessin Sophie von Griechenland, geborenen Prinzessin von Preußen, seit November v. J., als sie mit ihrem Gemahl hierselbst verweilte, bemerken. Sie vermied in Berlin soviel als möglich dem evangelischen Gottesdienst beizuwohnen, besuchte dagegen an der Seite ihres Gemahls mit großer Regelmäßigkeit den griechischen Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft und hielt sich dabei streng an das griechische Ceremoniell.

* **[Bismarck und Wallenstein.]** Die „Frankf. Ztg." schreibt:

„Wie einst als Machthaber, so heute als Machtloser hat Fürst Bismarck keine gefährlicheren Gegner, als die Leute, die für ihn schreiben, namentlich die Bewer'sche Schule. Da hat jetzt wieder einer dieser Wackeren unter dem Pseudonym „Florian Geyer" eine Broschüre zusammengewüthet, die den Titel führt: „Die Bismarckhetze". Es heißt darin wörtlich: „Heute mag er (Er) schwach und machtlos scheinen, und schon morgen können unter Umständen wieder überall Wallensteins Fahnen wehen. Nur ein Krieg darf ausbrechen . . ." Wozu sich der „Reichsbote" die allerdings naheliegende Frage gestattet: „Weiß der Schreiber, der mit solchen frivolen Worten spielt, auch, wie Wallenstein geendet hat?"

* **[Der neue Unterstaatssecretär im Cultusministerium.]** Dr. Ernst v. Weyrauch ist geboren am 3. August 1832 zu Neukirchen in Kurhessen; er besuchte das Gymnasium zu Marburg a. Lahn, studirte von 1849 bis 1853 daselbst und in Berlin Rechtswissenschaft und trat sodann in den kurfürstlich hessischen Staatsdienst. Im Jahre 1866 war er Legationsrath und vortragender Rath im Ministerium des Aeußern. In den preußischen Staatsdienst übergegangen, wurde er 1868 Landrath des Landkreises Kassel und 1881 Präsident des Consistoriums in Kassel. Hr. v. Weyrauch ist reformirt. In den Jahren 1879—82 gehörte er als Mitglied der deutschconservativen Fraction dem preußischen Abgeordnetenhause an, und seit 1887 ist er Reichstagsabgeordneter für den zweiten Wahlkreis des Regierungsbezirks Kassel: Kassel-Melsungen (deutschconservativ). Mit der Beförderung des bisherigen Vertreters ist dieses Mandat erloschen, und ein lebhafter Wahlkampf steht in Aussicht, da die Antisemiten, welche ihre Thätigkeit bei den bisherigen Wahlen auf Hessen concentrirt hatten, jedenfalls auch diesen Kreis zu erobern suchen werden, ein Bestreben, in welchem sie sich mit den Socialdemokraten begegnen dürften. Im Jahre 1890 war in dem Wahlkreise eine Stichwahl erforderlich. Er zählte 28 545 Wahlberechtigte, von denen in der ersten Wahl 20 337 abstimmten; es erhielten in diesem Wahlgange der Conservative (v. Weyrauch) 5966, der Freisinnige 2158, der Socialdemokrat 9170 und der Antisemit 3028 Stimmen; in der engeren Wahl der Conservative 11 735 und der Socialdemokrat 10 223 Stimmen. Auf den Ausgang der Ersatzwahl kann man gespant sein.

* **[Roheisenproduction.]** Nach den statistischen Ermittelungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisenproduction des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Monat März 1891 auf 370 018 To.; darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 143 014 Tonnen, Bessemerroheisen 34 575 To., Thomasroheisen 143 331 To. und Gießereiroheisen 58 090 To. Die Production im März 1890 betrug 416 948 To., im Februar 1891 331 660 To. Vom 1. Januar bis 31. März 1891 wurden producirt 1 050 033 Tonnen gegen 1 153 040 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

* **[Ein Getreidering im Jahre 1871.]** Ueber einen Ring zur Getreidetheuerung, welcher sich im Jahre 1871 zu bilden suchte, erzählt Rudolf Meyer in „Jörgs polit. Blättern" Folgendes: „Gegen das Frühjahr 1871, also unmittelbar nach dem Kriege, vereinigten sich die großen Grundbesitzer zu einem organisirten „Syndicat" zum Zweck des Hinauftreibens des Roggenpreises an den Börsen. An ihre Spitze stellten sie den Besitzer oder Pächter der Dampfmühle zu Passow, namens Hüttmann, dessen sich einige von ihnen schon früher zu ähnlichen, doch kleineren Speculationen bedient hatten. Passow liegt halbwegs zwischen Berlin und Stettin an der Eisenbahn. Hüttmann kaufte nun an der Stettiner und Berliner Börse allen angebotenen Roggen auf und speicherte ihn auf, entzog ihn dem Verkehr. Die Baissepartei machte unerhörte Anstrengungen, Getreide namentlich aus Rußland heranzuziehen. Als die Schiffahrt frei wurde, erlangte sie die Oberhand. Sie schleppte soviel Roggen nach Stettin und später nach Berlin, daß Hüttmann ihn nicht mehr speichern und auch nicht mehr ent- und einladen konnte. Da räumte man Hüttman eine Kaserne in Berlin als Speicher ein und es sollen Soldaten Hüttmann geholfen haben, das gelieferte Getreide abzunehmen und zu Speicher zu tragen! Allein endlich ging dem Syndicat das

---

Die Tugendhaften. (Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

17a) (Fortsetzung.)*)

15. Kapitel.

Der Fauteuil, auf welchem die kranke Anastasia Przybycka saß, wurde von der Dienerin aus dem halbdunklen Schlafgemach in das Gesellschaftszimmer gerollt. Anastasia hatte sich heute ganz besonders aufgeputzt. Die aufgethürmten Flechten ihres Haares endeten in einer rothen Schleife, welche, mit zitternder Hand ungeschickt angesteckt, um eine goldene Haarnadel flatterte. Ein Schildpattkamm zwischen den Zöpfen drohte fortwährend herauszufallen. Ein aschgrauer Schlafrock und große blaue Bänder um den gelben Hals bildeten eine schreiende Farbendisharmonie. Das furchendurchzogene Gesicht der Unglücklichen lag tief in den schwarzen Locken versteckt. Lange smaragdene Ohrgehänge schlugen bei jeder Körperbewegung an die hervorstehenden mageren Halsknochen und erhöhten noch die Widerwärtigkeit des buntfarbigen Anzuges.

Die Dienerin hatte den Fauteuil sammt ihrer Herrin vor den Kamin gerollt, auf welchem einige Kohlen glühten. Irgend welche freudige, hoffnungsvolle Gedanken mußten den Kopf der Kranken durchziehen, denn ihr Mund verzog sich zu einem schwachen Lächeln und ihre Augen funkelten freudig. Sie zog aus des Tasche des Schlafrocks ein kleines Medaillon hervor und betrachtete das darin befindliche Porträt Augusts.

Die Dienerin, welche eben das Zimmer verlassen hatte, kehrte wieder zurück und meldete:

„Der Herr ist noch nicht zurückgekommen, aber ich sprach jene Dame wieder."

„Welche Dame?" fragte Anastasia.

„Ach, jene liebe Dame, welche schon seit einigen Tagen nach Ihrem Befinden fragt. Sie trägt einen Rosenkranz mit einem Kreuz in der Hand und ein anderes Kreuz auf der Brust. Es muß eine sehr achtbare Dame sein, denn ich sehe sie oft in der Kirche und Almosen vertheilen. Sie heißt Ku—Ku—Kuderska!"

„Aber weshalb interessirt diese Dame sich für mich? Sie kennt mich ja gar nicht."

„O, gnädige Frau — jedenfalls nur deshalb, weil sie so gut ist. Ich hörte das von vielen Leuten. So bald sie von einem Kranken, Traurigen oder Unglücklichen erzählt, kam sie gleich zu trösten und zu helfen. Sie bat mich heute, ich möchte Sie doch fragen, ob Sie vielleicht geneigt wären, morgen ihren Besuch anzunehmen?"

Anastasia dachte eine Weile nach, dann fragte sie: „Ist die Dame jung und schön?"

Das Mädchen lachte: „Das nun gerade nicht, Madame! Sie hat gewiß ihre gute Vierzig und eine Nase, wie diese Feuerkohlen. Aber sie ist eine gute, fromme Frau. Wenn Sie ihre Bekanntschaft machen, werden Sie in ihrer Gesellschaft gewiß angenehme Zerstreuung finden."

„Vielleicht hast du nicht Unrecht, Thekla. Ich will also den Besuch der Dame morgen annehmen."

„Ich höre Schritte, Madame — der Herr kommt!"

„So? Gieb mir eben den Spiegel, Thekla!" rief Anastasia. Die Magd brachte schnell den Spiegel herbei. In fieberischer Hast ordnete Anastasia ihre Locken an der Stirn, schob das um den Hals gewundene blaue Band mehrmals hin und her und gab den Spiegel zurück. Als August auf die Thürschwelle trat und auf die am Kamin sitzende Kranke blickte, richtete diese sich plötzlich auf und streckte ihm lautauflachend die Arme entgegen. Sie hatte offenbar vor, wie in vergangenen Tagen, nur leise zu lächeln, aber ihre Erregung und physische Ermattung verwandelten dieses Lächeln in ein krampfhaftes, langgedehntes Gelächter.

August trat rasch zu ihr heran; das laute Auflachen der Armen erschreckte ihn.

„Was ist dir, Anastasia?" fragte er. „Ist dir schlimmer? Du hast Krämpfe. Soll ich zum Arzt schicken?"

Anastasia hörte plötzlich auf zu lachen; sie warf ihren Körper in den Fauteuil zurück und rief mit zitternder Stimme:

„Was — ich lächle dir entgegen und du hältst es für Krämpfe?!"

In dieser Frage zitterte ein Zorn, den die Sprechende nur mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willensenergie niederdämpfen konnte. Mit einer, bei einem so geschwächten Wesen doppelt erstaunlichen Kraft zwang sie sich jedoch zu einem erneuten Lächeln, neigte ihr Haupt mit einer koketten Bewegung zu ihm hin und den geliebten Mann an sich ziehend, sprach sie zärtlich:

„Lieber August, warum begrüßest du dein Weib nicht mehr wie sonst mit einem Kusse?"

Der Mann erbleichte, doch berührte er leise mit seinen Lippen ihre Stirn.

Die Frau ergriff seine andere Hand und indem sie ihm liebesuchend ins Antlitz starrte, sprach sie mit übertriebener Zärtlichkeit:

„Wie kalt du küssest, du Böser, du Undankbarer! Und ich habe mich für dich doch so hübsch herausgeputzt! Denke dir, ich fühle mich fast vollständig gesund. Thekla versprach, mir eine Frau zu verschaffen, die mich wieder gänzlich curiren werde. Das macht mich so froh. Ich habe die ganze Nacht fast gar nicht gehustet. Du sollst sehen, in vierzehn Tagen bin ich vollkommen wiederhergestellt. Du wirst wieder mit mir spazieren gehen und ich werde mich fein machen. Ich will mich wieder einmal so ankleiden, wie damals, als du mir zum erstenmal deine Liebe gestandest. Weißt du noch wie ich damals aussah? O ich erinnere mich so gut. Ich trug ein blaues Kleid und weiße Perlen in den Haaren. Warte nur, liebster August, ich werde bald wieder hübsch sein und du wirst mich wieder lieben, wie früher. Setze dich doch zu mir, mein Theuerster!"

Und sie zog ihn auf einen nebenstehenden Stuhl. August setzte sich zögernd. Seine Augen ruhten voll Mitleid und Kummer auf dem Gesichte der armen Frau, während seine Hand sich der ihrigen unwillkürlich entzog. Anastasia legte ihre Hände auf seine Schultern.

„Mein liebster August", begann sie wieder, „ich weiß wohl, daß ich mitunter heftig und anspruchsvoll, ja unausstehlich bin — aber dies alles wird vorübergehen, wenn ich gesunde. Ich liebe dich ja immer noch wie damals, als der blaue, lachende Himmel über uns schwebte und die duftenden Bäume uns umrauschten. Ach Gott! auch jetzt noch muß es schön sein auf der Welt, und ich habe diese schöne Welt schon so lange nicht mehr gesehen!"

Ihre Stimme zitterte und eine Thräne rollte über ihre Wange.

Von tiefstem Mitleid ergriffen, blickte August auf sie nieder. Auch sie schaute auf ihn hin und als sie sein sanft auf ihrem Antlitz ruhendes Auge gewahrte, entfuhr ihr ein unwillkürlicher Freudenschrei. Aber fast im nämlichen Augenblick erschütterte das alte krampfhafte Lachen wieder ihren Körper und verzerrte ihr Gesicht. Ohne Kraft, sich zu beherrschen, schüttelten ihre

*) In Folge eines Versehens in der Setzerei, das wir zu entschuldigen bitten, ist dies Feuilleton ausgelassen worden. Zur Vervollständigung der Erzählung glauben wir es doch nachtragen zu müssen. Es ist zwischen der 17. Fortsetzung (in Nr. 18 858 vom 19. April) und der 18. Fortsetzung (in Nr. 18 860 vom 21. April) einzuschalten. D. R.

Geld aus, es brach zusammen und seine Mitglieder verloren sehr erhebliche Summen. Hätte damals schon der Kornzoll bestanden, so würde die Baissepartei nicht jene Vorräthe von Roggen in Riga, Libau, Petersburg gefunden haben, deren sie bedurfte, um Hüttmanns Kraft zu brechen, und einige Nachfolger der Opponenten des ersten Hohenzollern, die Herr v. Wildenbruch im „Neuen Herrn“ schildert, würden wirklich das trockene Brod der aus Frankreich heimkehrenden Sieger besteuert haben.“

Rudolf Meyer war bekanntlich ehemals conservativer Vertrauensmann, ein Freund des Geheimraths Wagner und des Socialtheoretikers Rodbertus.

Hannover, 21. April. Der **Kaiser** hat bei dem jüngsten Hiersein seines Flügeladjutanten und Commandeurs des Königs-Ulanen-Regiments, Oberstlieutenant v. Bülow, und der zukünftigen Schwiegereltern desselben, Graf und Gräfin Schulenburg, diesen seine Anwesenheit bei der Vermählung Herrn v. Bülows mit der Comtesse Schulenburg, welche am 14. Mai in Hannover stattfinden soll, zugesagt. (Hann. Cour.).

England.

London, 22. April. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus **Capetown** von heute: Der Gouverneur der Cap-Colonie Henry Brougham Loch telegraphirte an den Präsidenten der Transvaal-Republik Krüger, es sei der Regierung Ihrer Majestät der Königin das Gerücht zur Kenntniß gekommen, daß ein **Einwanderer-Trek von Boers aus dem Transvaal nach dem Mashonaland** und die Errichtung einer neuen Republik auf diesem Gebiete beabsichtigt sei. Die Regierung theile dem Präsidenten mit, daß sie diesen Trek als einen Akt der Feindseligkeit gegen die Königin betrachten würde und verlange die Versicherung einer loyalen Cooperation des Transvaallandes in Gemäßheit der bestehenden Verträge. Der Präsident Krüger habe darauf geantwortet, er habe den Trek angehalten und die Führer desselben zu sich berufen. Die Regierung des Transvaal sei sich ihrer Verpflichtungen vollkommen bewußt. (W. T.)

Italien.

Rom, 22. April. Die „Riforma“ meldet aus Massaua von heute das Gerücht, der **französische diplomatische Agent Chefneu habe mit dem König Menelik einen Freundschafts- und Handelsvertrag zu Stande gebracht**, welcher durch den am 10. April von Zeila abgegangenen französischen Artillerie-Lieutenant Taillard nach Paris überbracht werde. (W. T.)

Türkei.

* **[Empörung in Armenien.]** Einer Meldung der „Germania“ aus Konstantinopel zufolge droht unter der armenischen Bevölkerung in Folge der Verhaftung einiger Armenier eine Empörung auszubrechen. Die verhafteten Individuen hatten ihrer Unzufriedenheit wegen der mangelhaften Ausführung der von der Pforte den Armeniern gewährten Privilegien öffentlich Ausdruck gegeben. Auch die Auszeichnungen, welche den nach Konstantinopel gekommenen Kurdenführern, den Unterdrückern der Armenier, erwiesen werden, haben den Unwillen der letzteren in hohem Maße erregt.

Coloniales.

* **[Die Neu-Guinea-Compagnie.]** Nach Berichten der Neu-Guinea-Compagnie will die letztere unter dem Namen Astrolabe-Compagnie eine Gesellschaft bilden, welche den Tabakbau in diesem Gebiete betreiben soll. Zu diesem Zwecke wird man 500—600 chinesische Kulis anwerben, wozu die Verhandlungen im Gange sind. Das Unternehmen wird Herr W. v. Puttkamer leiten. Die Betheiligung der Neu-Guinea-Compagnie bei dem Unternehmen ist in der Weise gedacht, daß sie den achten Theil der auf je 500 Mk. lautenden, im Gesammtbetrage von 2 400 000 Mk. auszugebenden Antheile übernimmt, das für die Pflanzungen erforderliche Land in einer Ausdehnung von 14 000 Hectar der Gesellschaft käuflich überläßt und den Kaufpreis mit den jeweiligen auf die übernommenen Antheile entfallenen Einzahlungen ausgleicht.

Nach dem Bericht will die Compagnie ihre „Kräfte concentriren“, d. h. sie wird behufs Verminderung der allgemeinen Verwaltungs-Ausgaben diejenigen Stationen aufgeben, deren Betriebskosten zu den zu erwartenden Erträgen unter den dermaligen Umständen nicht in befriedigendem Verhältniß stehen und den Schwerpunkt der Baumwollen-Cultur in Kaiser-Wilhelms-Land ebenso, wie es mit dem Tabakbau unter Mitwirkung von besonderen Pflanzungs-Gesellschaften geschehen soll, in das Gebiet der Astrolabe-Bai verlegen.

Zum Schluß ersieht man aus dem Bericht, daß die Neu-Guinea-Compagnie ebenfalls am Ende ihrer Mittel angelangt ist und auf Reichsunterstützung rechnet, wie jetzt der „königliche“ Kaufmann Woermann in Kamerun.

„Pascha-Wirthschaft“ in Ostafrika.

Aus Berliner colonialen Kreisen wird uns geschrieben:

Die drei Briefe Emin Paschas, die am Montag im „B. Tgbl.“ veröffentlicht wurden, haben im Publikum wie in der Presse zu vielfachen irrigen Annahmen und Mißdeutungen geführt. Namentlich hat man aus den Bemerkungen über Wißmann und Gravenreuth geschlossen, daß die s. Z. mitgetheilten schweren Differenzen zwischen Emin Pascha und dem Herrn Reichscommissar nur auf Mißverständnissen beruhten und voraussichtlich längst beigelegt wären. Hierbei hat man aber ganz übersehen, daß die Briefe geschrieben sind, ehe die Abberufung Emin Paschas durch Herrn v. Wißmann erfolgte. Dieselbe dürfte inzwischen zur Kenntniß Emin Paschas gelangt sein und ihm bewiesen haben, daß seine in dem zweiten der Briefe ausgesprochene Befürchtung, die Abberufung betreffend, nicht ungerechtfertigt war. Major v. Wißmann hatte sich Dr. Schmidts Anschauung über Emin Pascha zu eigen gemacht und darauf hin, wie er unter dem 5. und 6. Dezember v. J. dem Reichskanzler General v. Caprivi telegraphisch und schriftlich meldete, Dr. Emin zurückgerufen. Was die Klagen Emins über Dr. Schmidt und dessen Auftreten ihm gegenüber betrifft, so können wir dieselben recht wohl begreifen. Hat doch auch die ostafrikanische Gesellschaft über Herrn Schmidt Klagen zu erheben, wie sie erst kürzlich dem Herrn Reichskanzler unterbreitet sind. Diese Klagen treffen aber nicht nur Dr. Schmidt, sie beziehen sich überhaupt auf den größten Theil der jungen Offiziere, die in Deutsch-ostafrika als Stationschefs oder in sonstiger Stellung sich befinden. Daß sie nicht ohne Berechtigung sind und daß die selbst in den regierungstreuesten Kreisen unserer Colonialpolitiker, die draußen waren, laut werdenden bitteren Bemerkungen über eine gewisse „Paschawirthschaft“, unter der die deutschen Unternehmungen schwer litten, aus nicht wegzuleugnenden Thatsachen resultiren, dafür spricht die Anweisung, die vom Reichskanzler Herrn v. Zelewski, dem jetzigen Führer der Schutztruppe, und Freiherrn v. Soden in dieser Frage zugegangen ist. Sie lautet dahin, wo Ursachen zu solchen Klagen noch vorhanden sind, dieselben schleunigst abzustellen, und dafür zu sorgen, daß sie nicht wieder auszusprechen wären.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. April. Heute tagten alle drei Parlamente. Im Abgeordnetenhause wurden die Verhandlungen über die **Landgemeindeordnung** heute **beendigt**. Die Schlußabstimmung findet morgen statt. Wider Erwarten rief der Antrag des Abg. **Bohtz** (cons.) auf die beschränkte Oeffentlichkeit bei den Berathungen der Gemeindevertretung eine sehr lebhafte Debatte hervor, in welcher der conservative Redner, welcher Landrath ist, scharf gegen den Minister vorging. Die Conservativen betonten, daß der Minister aus eigener Erfahrung diese Verhältnisse nicht kenne, und als er erwiderte, daß er in einer Gemeindeversammlung gewesen sei, kam von den Conservativen der Ruf: Wo? Es machte allgemein den Eindruck, daß die Conservativen schleunigst den Minister Herrfurth stürzen möchten. Die Reden von Bohtz erregten im Hause allgemeine Ueberraschung.

Abg. **Bohtz** erklärte die Oeffentlichkeit der Verhandlung für eine Gefahr für den Staat. Sie werde die Pforte sein, durch welche die Socialdemokratie einziehen würde. (Lebhafter Beifall rechts.) Ein Schulze habe ihm geschrieben, daß er sein Amt niederlegen müsse, wenn öffentlich verhandelt würde, da er sich den Einwirkungen der fremden Theilnehmer aus den Nachbarstädten nicht entziehen könne. Der Redner sieht in der Controle durch die Oeffentlichkeit nur ein unberechtigtes Mißtrauen gegen den Gemeindevorsteher und die Gemeindevertretung.

Abg. **Rickert** beantwortet scharf und ironisch die Rede, welche der wunderbarste Contrast zwischen der alten längst vergangenen Zeit und dem modernen Staat sei. Der Angriff gegen den Minister sei zu charakteristisch. Derselbe wird künftig vor jedem Gesetz sich der Zustimmung seiner Landräthe und Amtsvorsteher versichern müssen. (Sehr gut! links.) Der Abg. Bohtz hat mit Kanonen nach Mücken, nicht einmal nach Spatzen geschossen. (Heiterkeit.) Das wunderbarste ist, daß die Conservativen erst heute diese Gefahr enthüllen. In der ersten Lesung, in den zwei Lesungen in der Commission ist die Regierungs-Vorlage anstandslos und ohne irgend einen Widerspruch angenommen worden. Dauert das immer so lange, bis es Ihnen gelingt, Ihre Ideen zum Ausdruck zu bringen? (Große Heiterkeit links.) Bei der Wahl verlangen die Conservativen Mannesmuth von dem ärmsten Arbeiter und lehnen die geheime Abstimmung ab, hier soll der Schulze durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit vor der Einwirkung bewahrt werden, weil er sich vor fremden Zuhörern verkriechen würde. (Sehr gut! links und im Centrum.) Ein solches Zeugniß stellt man den Schulzen vor der öffentlichen Meinung aus. (Heiterkeit.) Nichts wäre den Socialdemokraten willkommener, als wenn es der Gesetzgeber für nothwendig hielt, bei verschlossenen Thüren die Verhandlung zu führen. Die Oeffentlichkeit ist ein unentbehrliches Mittel des modernen Lebens. (Lebhafter Beifall links.)

Minister **Herrfurth** weist nach, daß der Abg. Bohtz einzelne Bestimmungen unrichtig angegeben hat.

Abg. **Rickert** hebt hervor, daß, wie neulich schon in einem Fall, jetzt wieder ein Abgeordneter, der zugleich Vorsitzender des Kreisausschusses ist, die gesetzlichen Bestimmungen nicht kenne.

Abg. **Bohtz** erwidert darauf äußerst aufgebracht, der Abg. Rickert habe dem Minister nachgeplappert. Er sei zu vornehm, darauf zu antworten.

Der Präsident ruft den Abg. Bohtz wegen dieses Ausdrucks, der unparlamentarisch sei, zur Ordnung.

Abg. **Rickert**: Meine Freunde sagen mir, der Abg. Bohtz habe gesagt, daß ich wie ein Papagei dem Minister nachgeplappert habe. — Der Präsident erwidert, daß das nicht der Fall sei. — Abg. Rickert erklärt: Sollte er es dennoch gesagt haben, so müsse er bemerken, diese Vornehmheit wäre eine solche, die ganz wo anders hingehörte, als auf die Bank der Gesetzgebung, das brauche man nicht zu charakterisiren.

— Morgen findet die Schlußberathung über die Landgemeindeordnung statt, ferner stehen die **Städteordnung für Wiesbaden**, kleinere Vorlagen und der Gesetzentwurf betr. die **Rentengüter** auf der Tagesordnung.

Reichstag.

Berlin, 23. April. Der Reichstag **beendigte** heute die zweite Berathung des **Arbeiterschutzgesetzes**. Der größte Theil der Sitzung wurde noch verwendet zu der Debatte über § 153, die schon die vorgestrige Sitzung ausfüllte.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) führt u. a. aus, die Arbeiter könnten von ihren utopistischen Ideen nur durch eine ordentliche Hungerkur geheilt werden (lebhaftes Oho! bei den Socialdemokraten), die nicht etwa von den Arbeitgebern angewendet werden solle, wohl aber von den verführenden Arbeiterführern und Wühlern im Lande ausgehe, welche die Arbeiter zum Ausstand verleiten. Die Erfahrung lehre, daß es lediglich die Arbeiter seien, welche dabei den kürzeren zögen, da sie die Arbeit verlören. (Lebhafte, wiederholte Unterbrechungen bei den Socialdemokraten; Vicepräsident Graf v. Ballestrem ruft den Abg. Bebel schließlich zur Ordnung.) Die Arbeiter sollten endlich einsehen, daß Contractbrüche, Ausstände u. s. w. zu ihrem eigenen Schaden ausschlügen.

Es sprachen noch die Abgg. **Stötzel** (Centr.), **Förster** (Soc.), **Hammacher** (nat.-lib.), **Stadthagen** (Soc.), der Hamburgische Bevollmächtigte **Burchard** und der Abg. **v. Stumm** (freicons.). **§ 153** wurde hierauf in namentlicher Abstimmung **abgelehnt**. Für denselben wurden 78, dagegen 142 Stimmen abgegeben. Mit „Nein“ stimmten die Freisinnigen, Socialdemokraten, das Centrum und von den Nationalliberalen die Abgg. Hastedt, Siegle und Büsing. In gleichem Sinne stimmten die keiner Fraction angehörigen Abgg. Rösicke und Prinz zu Carolath-Schönaich. Der Rest des Gesetzes wurde mit geringfügigen Aenderungen nach den Compromißanträgen in der Fassung der Commission angenommen. Morgen stehen kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen auf der Tagesordnung.

Das **Herrenhaus** erledigte die auf der Tagesordnung stehenden kleineren Vorlagen, sowie Petitionen. In der nächsten Sitzung, welche morgen abgehalten wird, findet die Berathung der Gesetzentwürfe betreffend die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer statt.

Berlin, 23. April. Der Minister des Innern, **Herrfurth**, wird, wenn seine Amtsgeschäfte es gestatten, zum **Begräbniß des Oberpräsidenten v. Leipziger** nach Danzig fahren.

— In der heutigen Plenarsitzung des **Bundesraths** wurde der Vorlage betreffend den Handelsvertrag mit Marocco die Zustimmung ertheilt und die Vorlagen betreffend die Feststellung der Nachträge zum Reichshaushaltsetat pro 1891/92 und die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres ꝛc. von der Tagesordnung abgesetzt.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wäre, nachdem die Regierung der vereinigten Staaten Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz erlassen habe, die demnächstige **Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch und Speck** zu erwarten, dagegen sei die Nachricht, nach welcher es sich nur um die Wiederzulassung lebender Schweine handeln würde, unzutreffend.

Rom, 23. April. In der **Deputirtenkammer** stellten mehrere Abgeordnete Anfragen betreffs der **Pulverexplosion**. Der Minister des Innern, Nicotera, erwiderte, er sei noch nicht genügend informirt, aber alles spreche für eine unvorhersehbare Ursache des Unglücksfalles. Der Minister gedachte des begeisterten Empfanges, welcher dem zur Unglücksstätte herbeieilenden Könige durch die Bevölkerung bereitet worden war. Verwundet an Ort und Stelle sind 48, in der Stadt 200 Personen, von denen letztere größtentheils leichtere Verletzungen davongetragen haben. Er wünsche sehr, daß Capitän Spoccamela, welcher mit Lebensgefahr die Wachabtheilung gerettet habe, dem Vaterland erhalten bleibe. Der Kriegsminister Pelloux führte aus, das Pulvermagazin habe 265 Tonnen Pulver von früherer gewöhnlicher Fabrikation enthalten. Es sei eine technische und administrative Untersuchung eingeleitet. Wahrscheinlich habe sich im Pulver eine langsame technisch schwer nachweisbare Verbrennung entwickelt. Das Benehmen der Soldaten sei ausgezeichnet gewesen.

Bissao (Westafrika), 23. April. Das Kanonenboot „**Hyäne**“ hat die hiesigen Deutschen aufgenommen, da der Platz bedroht ist, und geht mit ihnen in See.

Danzig, 24. April.

* **[Höhere Verwaltungsstellen.]** In hiesigen höheren Beamtenkreisen ist das Gerücht verbreitet, als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Regierungspräsidenten v. Massenbach in Marienwerder werde Herr v. Tiedemann in Bromberg nach Marienwerder übersiedeln. Ferner verlautet, auch der Oberpräsident v. Schliedmann in Königsberg beabsichtige wegen Kränklichkeit in den Ruhestand zu treten, vielleicht um Herrn v. Goßler dort den Oberpräsidentenposten frei zu machen. Wir geben diese Gerüchte hier wieder, ohne aber irgend welche Garantie für ihre Haltbarkeit übernehmen zu wollen.

* **[Ueber den Saatenstand in Westpreußen]** schreiben heute die „Westpr. Landwirthsch. Mitth.“: In den Roggenfeldern zeigen jetzt viele schon für ganz verloren gehaltene Pflanzen doch einiges Leben; tritt aber nicht bald ein besonderes fruchtbares Frühjahrswetter ein, so werden dieselben nur einige schwache Halme hervortreiben, so daß nur eine kümmerliche Ernte in Aussicht steht. An vielen Stellen will die Saat aber noch immer kein Leben gewinnen und wird hier nun definitiv umgepflügt werden müssen. Da auch die Sommersaat erst ungewöhnlich spät dem Boden anvertraut werden kann, so berechtigt diese gleichfalls zu sehr bescheidenen Hoffnungen, und es sind die Aussichten auf die Getreideernte 1891 heute als außerordentlich trübe zu bezeichnen.

* **[Provinzial-Thierschau.]** Für die westpreußische Provinzial-Zuchtviehausstellung in Elbing sind von über 70 meistens hervorragenden Landwirthen bereits über 360 Haupt Rindvieh zur Ausstellung angemeldet worden, darunter vielfach Rassevieh vorzüglicher Gattung. Sehr zahlreich sind auch die Collectiv-Ausstellungen von zehn und mehr Stück, Stammherden etc. Die Pferde-Ausstellung wird ebenfalls außergewöhnlich reich sein.

* **[Schiffsreparatur.]** Die Reparatur des Rostocker Dampfers „Behnk“, welcher — wie wir s. Z. berichtet haben — durch Eisschollen stark beschädigt worden ist, wird auf der Werft des Herrn Schiffsbaumeisters Klawitter ausgeführt werden, der die Arbeit für 42 000 Mark übernommen hat.

* **[Versetzung.]** Der Eisenbahn-Stationsassistent Nadolny ist von Küstrin nach Danzig (Hohethor-Bahnhof) versetzt worden.

* **[Personalien.]** Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Seidel in Glogau ist nach Allenstein versetzt, der Amtsrichter Jakob in Braunsberg zum Amtsgerichtsrath, der bisherige Kreis-Wundarzt Dr. Gebhard in Gumbinnen zum Kreis-Physikus daselbst und der Stabstrompeter Kitzerow im Dragoner-Regiment Nr. 11 zum königl. Militär-Musik-Dirigenten ernannt worden.

* **[Ergänzung.]** In der vorgestrigen Notiz über das Wachsthum der großen Städte fehlt hinter der Procentzahl dieses Wachsthums die Angabe „pro Jahr“. Die sämmtlichen Procentzahlen beziehen sich nämlich auf das Wachsthum durchschnittlich pro Jahr, nicht auf den vollen 5jährigen Zeitraum, was sich bei Danzig ja auch aus den Hauptzahlen ergiebt.

* **[Invaliditäts- und Altersversorgung.]** In Berliner Blättern lesen wir folgende anscheinend officiöse Notiz: Aus den Bezirken verschiedener Anstalten für Invaliditäts- und Altersversicherung kommt die Klage, daß vielfach der Versuch gemacht wird, Verhältnisse, welche an sich nicht als Lohnarbeiterverhältnisse aufzufassen sind, als solche erscheinen zu lassen, um die Altersrente auf Grund der Uebergangsbestimmungen des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu erlangen. Es kommt namentlich vielfach vor, daß Altentheiler, Leibzüchter u. s. w., welche von dem Inhaber einer bäuerlichen Stelle (regelmäßig einem Verwandten) auf Grund des Hofabtretungsvertrages Bezüge haben, Bescheinigungen beibringen, wonach es den Anschein gewinnt, als wären diese Bezüge Lohnzahlungen. Ferner wird in solchen Fällen, wo Verwandte einen gemeinschaftlichen Hausstand führen (Vater und Tochter, Sohn und Mutter, Bruder und Schwester) dazu geschritten, daß der Eine für den Lohnarbeiter des Anderen ausgegeben wird. In Fällen, wo der eigene Vater oder die Mutter, oder wo der Schwiegervater oder die Schwiegermutter von jemandem ins Haus genommen sind, damit sie den Rest ihrer Tage dort verbringen, werde der Versuch gemacht, sich eine Erleichterung in deren Unterhaltung dadurch zu verschaffen, daß durch Darstellung des Familienverhältnisses als das eines Lohnarbeiterverhältnisses eine Altersrente für den bejahrten Angehörigen verlangt wird. In allen diesen Fällen wird der Weg eingeschlagen, daß falsche Bescheinigungen ausgestellt werden. Es liegt von seiten der Bewerber um die Altersrente bez. der Aussteller der Bescheinigungen stets versuchter oder vollendeter Betrug bezw. Beihilfe zu solchem Vergehen vor, und die Staatsanwaltschaften und die Gerichte haben sich bereits mit derartigen Vorkommnissen zu beschäftigen gehabt. Es kann allen nur dringend angerathen werden, in der Ausstellung der Arbeitsbescheinigungen sich aller Leichtfertigkeit und jeder Unwahrheit zu enthalten; die Strafe folgt auf dem Fuße.

* **[Der Armen-Unterstützungs-Verein zu Langfuhr]** sendet uns seinen Geschäftsbericht für das Verwaltungsjahr 1890/91 zu. Wir entnehmen demselben, daß die Mitgliederzahl Anfangs April d. J. 220 beträgt (gegen 218 Anfangs April 1890). An laufenden Beiträgen gingen 1431 Mk. ein, während 1535 Mk. gezeichnet waren. Unterstützt wurden 86 Familien mit 124 unerwachsenen Kindern. An Lebensmitteln wurden 1611 Portionen im Geldbetrage von 977 Mk., ferner verschiedene Kleidungsstücke vertheilt und zur Bespeisung armer Kinder und derjenigen der Kleinkinder-Bewahranstalt zu Langfuhr 200 Mk. verwendet. Das Vermögen des Vereins betrug am Jahresschlusse 3726 Mk.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. April 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 35 männliche, 46 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliches, zusammen 4 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 36 männliche, 21 weibliche, zusammen 57 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 4 ehelich, 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen

---

Hände krampfhaft die Arme ihres Mannes. Sie sah jetzt fürchterlich aus. Die Flechten hatten sich gelöst, die rothe Schleife war heruntergefallen, Stirn und Augen umzogen zahlreiche Runzeln, die in schreiendem Widerspruch mit ihren liebeflehenden leidenschaftlichen Blicken standen.

Die Tragödie einer stürmischen Seele, die ihre Jugendträume nicht mehr verwirklicht sah, gelangte in diesem Weibe zu einem fast lächerlichen Ausdruck. Der Mann senkte sein Auge zu Boden, ein Zug mühsam zurückgedrängten Abscheues umflog seinen Mund. Sie fuhr von ihm zurück und ein Schrei dumpfen Zornes entrang sich ihren Lippen. Wie rasend riß sie das Band von ihrem Halse und schleuderte es in den Kamin, warf die goldene Halsnadel von sich und bedeckte mit den mageren, an der Nadel blutig geritzten Fingern ihr entstelltes Gesicht.

August erhob sich.

„Ich bitte dich“, sagte er, „sei ruhig. Wozu diese Aufregungen? Ist dir meine Obhut, meine Freundschaft, die Fürsorge, womit ich dich umgebe, nicht genug? Was willst du mehr, als die Gewißheit, daß ich dich niemals verlassen werde und daß dir mein Schutz und mein Freundeswort niemals fehlen wird? Ich weiß — du verlangst mehr von mir: Du willst die alte Liebe, die ich dir nicht mehr bieten kann. Soll ich lügen und dir sagen, daß ich dich liebe wie früher? Warum versöhnst du dich nicht mit deinem Loose?“

Anastasia ließ ihre Hände langsam vom Gesicht sinken; jede Muskel desselben vibrirte und mit keuchendem Athem streckte sie die Hand nach dem Frager aus und sprach mit halberstickter Stimme:

„Sieh' diese Blutstropfen an meinem Finger! Einen ganzen Strom solchen Blutes ergießt mein Herz, so oft ich dich ansehe und dann im Spiegel mein eigenes Bild erblicke. Wahrlich, ich weiß es nur zu gut: das Skelett eines Weibes, das du einst geliebt und geheirathet hast, ist dir eine Kugel an den Füßen. Tausend Mal schon wünsche ich mir, zu sterben, um dich zu befreien und selbst nicht mehr zu leiden — aber bisher hatte ich immer noch Hoffnung.“

„Hoffnung!?“ wiederholte August selbstvergessen und sein Auge schweifte gedankenvoll ins Leere.

Anastasia warf sich stöhnend in den Fauteuil zurück.

„Ha!“ schrie sie auf, „Du spottest darüber, daß ich wage, Hoffnung zu haben? O, ich Wahnsinnige! Ich hoffte, daß dieser kranke Körper noch gesunden könne, daß ich wenigstens noch einen, einen einzigen Tag der Freude und des Glücks erleben würde! Ich hoffte in deinem Herzen wenigstens einen Schatten der alten Empfindungen noch wachrufen zu können. Ich schmückte mich mit diesen Fetzen, um dir zu gefallen — o, ich Wahnsinnige! Ich Wahnsinnige, die da hoffte, was gestorben, könne wieder aufleben, die da glaubte, ein Lebender könne einen Leichnam lieben, eine erloschene Lampe könne wieder aufglühen! O Wahnsinn, Wahnsinn!“

August schwieg fortwährend. Während des schrecklichen Leidenschaftsausbruchs der Kranken hatte sich sein Blick zum Fenster gewendet und bemerkt, daß die reizende Gestalt einer jungen, weißgekleideten Dame mit zartem, liebevollem Antlitz und hoher Stirne einen Augenblick aus dem gegenüberliegenden Hause schaute und sich dann wieder zurückzog. Aber das Auge Augusts sah diese reizende Gestalt auch da noch, als es sich auf den Fauteuil zurückwendete, in welchem jetzt, kraftlos und gebrochen von wilder Aufregung, Anastasia hingestreckt lag. (Forts. folgt.)

der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 37, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

K. Pr. Stargard, 22. April. In der Stadtverordnetensitzung am Dienstag wurden zur Aufbringung der Gemeindeabgaben die Zuschläge zu den Klassen- und Einkommensteuern auf 300 Proc. festgesetzt. Eine Ermäßigung um 10 Proc. gegen das Vorjahr ist durch eine Verminderung der Kreissteuern ermöglicht: 34 Pf. statt 40 Pf. per Mark. — Ferner wurde der Umbau der Wilhelmstraße endgültig nach der Vorlage genehmigt. Das Einziehen sämmtlicher auf den Bürgersteig hinausgehenden Treppen, sowie die dadurch bedingten Thürveränderungen, werden den dort ausnahmslos wohnenden Kaufleuten recht bedeutende Geschäftsstörungen verursachen. — Für auswärtige Schützengilden wird es von Interesse sein, daß auch die hiesige Gilde eine Doppelzug- resp. Senkscheibe zum Schützenfeste anlegt.

Riesenburg, 22. April. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung den Bau eines communalen Schlachthauses einstimmig beschlossen.

Th. P. Königsberg, 22. April. Von der neuesten Phase, in die unsere Theaterangelegenheit getreten, ist schon das Wesentlichste berichtet. Den gestern Abend versammelten Stadtverordneten ist nun ein neues Project unterbreitet worden. Es ist datirt vom 17. April und ist unterzeichnet: Robert Simon. Am 21. Mai läuft die von der Polizeiverwaltung gesetzte Frist ab. Die Actieninhaber der 1808 gegründeten „Societät der Actionäre des Schauspielhauses" wollen in ihrer Majorität lieber verkaufen, als den kostspieligen, auf mehr als 75 000 Mk. veranschlagten Umbau vorzunehmen. So müßte das Theater am 21. Mai geschlossen werden. Eine frühere Anfrage, ob die Stadt geneigt sei, für 300 000 Mk. das Gebäude mit Zubehör (ca. 3846 Quadratmeter) zu erwerben, ist von maßgebenden Persönlichkeiten zurückgewiesen worden, die den Preis um ca. 1/3 zu hoch fanden. Schwer geschädigt wird Herr Jantsch, wenn das Theater eingehen muß. Er hat den Fundus für 50 000 Mk. von Director Aman erworben und die Actiengesellschaft ist contractlich nur verpflichtet, polizeilich verlangte Aenderungen vorzunehmen, die 5000 Mk. nicht übersteigen. Hr. Jantsch ließ sich vom Vorstande der Theatergesellschaft ein Vorkaufsrecht auf das Grundstück zum Preise von 300 000 Mk. bis 15. März geben und wandte sich Geld suchend auch an Dr. Simon. Dieser wurde aber auch gleichzeitig durch ein Mitglied des Theatervorstandes ersucht, sich an eine Neugründung zu machen. Er entwarf ein Project auf gemeinnütziger Grundlage, das die Zustimmung des Oberbürgermeisters und Polizeipräsidenten gefunden. Inzwischen hatte Hr. Jantsch vor dem 15. März das Geld beschafft; die Generalversammlung der Schauspielhausactionäre aber am 10. April fand nicht die nöthige Zahl von 3/4 der Actienstimmen für den Verkauf und die Auflösung der Gesellschaft. Die Minorität, zu der auch Dr. Simon gehört, glaubt im Interesse der Stadt gehandelt zu haben, indem sie den Verkauf verhinderte; sie wünscht das Theater auf eine „von den Schicksalen, Neigungen und Launen einer einzelnen Privatperson losgelöste Grundlage" zu stellen. Deshalb ist die Minorität der Actionäre bereit, ihren Widerspruch zurückzuziehen, wenn die Stadt das Grundstück für 300 000 Mk. übernimmt. Lehnt die Stadt das ab, so schlägt man ein neues Project vor. Eine neue Actiengesellschaft soll die Mittel aufbringen, aber von vorn herein auf mehr als 4 Proc. Dividende verzichten. Wenn aus den Ueberschüssen das Actienkapital amortisirt ist, geht das Theater in den Besitz der Stadt über. Der neue Plan sieht vor, daß die Stadt der neuen Gesellschaft an der Nordostseite Terrain von Straßen und Platz (wo die Kesselsäule steht) überläßt, soviel, daß ein Restaurationsgebäude mit geräumigem Garten dort angelegt und so die Fortführung der Vorstellungen auch im Sommer ermöglicht werden kann. Ferner soll die Stadt das Wasser gratis, das Gas zum Selbstkostenpreise hergeben. Geht die Stadt darauf ein, so soll ein Actienkapital von 5—600 000 Mark beschafft werden. Die Simon'sche Vorlage berechnet die nöthigen Aufwendungen im höchsten auf 750 000 Mk. Der durch Actien nicht aufzubringende Theil wäre durch Aufnahme einer Hypothek zu beschaffen. Der Vorstand des neuen Unternehmens sollen drei Actionäre, ein Mitglied des Magistrats und eines der Stadtverordneten-Versammlung bilden. Soweit der Simon'sche Vorschlag. Bei Ausführung des Planes würde der auf städtischem Terrain befindliche jetzige Garten der Centralhalle eingehen und auf einen Theil dieses Terrains die Straße verlegt werden.

* Die von einem Insterburger Blatte gebrachte Nachricht, das Grenadier-Regiment König Friedrich III. würde von Königsberg nach Insterburg versetzt werden, beruht, wie die „Kgsb. Allg. Ztg." bemerkt, auf Erfindung.

Vermischte Nachrichten.

* [Graf Kleist-Loß] erhielt dieser Tage ein „Begrüßungs-Telegramm" aus Amerika. Seine Dulcinea, Frau Martens, hat nämlich eine Reise über das große Wasser unternommen, die keinen anderen Zweck haben soll, als ihren in den Vereinigten Staaten lebenden Gatten zur Scheidung zu bewegen. Bisher hatte derselbe, trotz aller Anstrengungen, die Boxer-Karl und seine würdige Geliebte machten, zu dem Schritte der gerichtlichen Trennung sich nicht verstehen wollen. Die Martens ist bereits in Newyork eingetroffen und hat von dort sogleich nach ihrer Ankunft dem Freunde herzliche Grüße nach Plötzensee übermittelt.

* [Eine artige Windthorst-Anecdote] wird der „Oberschl. Volks-Ztg." mitgetheilt. Der Vater des in Ratibor lebenden Gerichts-Secretärs, Hr. Sch., hatte in Statur und in Gesichtszügen eine geradezu frappante Aehnlichkeit mit der „kleinen Excellenz." Gelegentlich der zu Breslau tagenden deutschen Katholiken-Versammlung wurde der genannte Herr im Schießwerder dem berühmten Parlamentarier vorgestellt, den er mit folgenden Worten ansprach: „Verzeihen Excellenz, man sagt allgemein, daß zwischen uns beiden eine ganz eigenthümliche Aehnlichkeit bestehen soll". Windthorst maß seinen Doppelgänger vom Kopf bis zur Zehe und erwiderte schalkhaft: „Das glaube ich nicht: denn Sie sind viel schöner als ich."

* [Prinz Josef Rohan], ein Neffe des bekannten Fürsten Camille Rohan, hat sich mit der Schauspielerin Anna Linke vom Nürnberger Stadttheater verheirathet. Zum Nachtheil der Kunst kommt es jetzt immer häufiger vor, daß hübsche Künstlerinnen unter die wirklichen Prinzessinnen gehen.

* [König Milans zweite Ehe.] Man meldet dem „Neuen Wiener Tageblatt" aus Belgrad: Hiesigen Blättern zufolge hat der Metropolit Michael auf das Ansuchen des Königs Milans hin, ob er sich wieder verheirathen dürfe, im bejahenden Sinne geantwortet und demnach die von seinem Vorgänger vollzogene Ehescheidung als giltig anerkannt. Wie versichert wird, habe König Milan nur wegen seiner beabsichtigten Wiederverheirathung die Abfertigung von einer Million Francs verlangt. Seine präsumtive Gattin soll eine mehrfache Millionärin sein.

Schiffs-Nachrichten.

Bremerhafen, 20. April. Ueber das Schicksal des, wie bereits gemeldet, auf der Tabaksplate bei Wangeroog gestrandeten englischen Dreimastschooners „Heather Bell" aus Aberystwith wird noch gemeldet: Die Mannschaft ist in zwei Böten, je zu 7 und zu 5 Personen, vom Schiffe abgestoßen, und es ist letzteres Boot gekentert. Die Leichen der 5 Insassen, darunter diejenige des Bruders des hier gelandeten Capitäns, sind bei Wangeroog angetrieben. Von dem zweiten Boot wird zwar nichts Näheres berichtet, doch dürfte anzunehmen sein, daß die 7 Insassen desselben glücklich an Land gekommen sind.

Newyork, 22. April. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „Wieland" nnd „Suevia" sind, von Hamburg kommend, und der Bremer Dampfer „Havel", mit 280 Passagieren von Southampton kommend, hier eingetroffen. Der Hamburger Postdampfer „Valesia" ist, von Hamburg kommend, heute in St. Thomas eingelaufen.

Standesamt vom 23. April.

Geburten: Eigenthümer August Heinrich Kowitz, S. — Bierfahrer Michael Josef Stolp, S. — Schneidermeister Franz Heller, T. — Arb. Karl August Marquardt, T. — Kupferschmiedeges. Wilhelm Schulze, T. — Schuhmachermeister Theophil Julius Kochaneck, S. — Arb. Friedrich Schwarz, T. — Buchhalter Hugo Emil Friedrich Johannes Timme, T. — Schiffszimmerges. Johann Herm. Kamke, S. — Maurerges. Franz Galkowski, T. — Böttcherges. August Ferdin. Simoleit, S. — Arb. Johann Gurski, S. — Gewehrfabrikarbeiter Eduard August Lange, T. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Ingenieur Benjamin Adler in Berlin und Selma Silbermann daselbst. — Arb. Ferdinand Friedrich Stolz in Berlin und Auguste Wilhelmine Vinohr daselbst. — Arb. Bernhard Ludwig Malakowski und Johanna Emma Nowikewitz. — Maschinist Otto Eduard Klug und Klara Johanna Bernhardine Victoria Marie Dröge. — Militär-Invalide Albert Heinrich Jahnke und Luise Emilie Brzczinski. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Peter Kaminski und Martha Marie Elise Wedhorn. — Glaser Franz Friedrich Otto Nospithal in Heubude und Marie Bark daselbst.

Heirathen: Arbeiter Franz Paczul und Bertha Romahn. — Arbeiter Robert Eugen Rosenkranz und Lina Auguste Jeschanowski. — Töpfergeselle Johannes Richard Piaschinski und Marie Rycho. — Maschinenbauer Georg Paul Jantzen und Olga Marie Louise Klotz. — Seefahrer Friedrich Wilhelm Herhold und Mathilde Emma Krause. — Kaufmann Julius Wilhelm Krämer und Franziska Katharina Therese Busse. — Glasermeister Robert Emil Bleß und Marie Auguste Kuhncke.

Todesfälle: T. d. Schiffszimmergesellen Karl Kretschmann, $1\frac{1}{2}$ J. — Marine-Canzlist Franz Alexander Bluhm, 58 J. — T. d. Guts-Inspectors Reinhold Keil, 2 J. — T. d. Musiklehrers Conrad Weyer, todtgeb. — Schneider Emil Giesbrecht, 23 J. — T. d. Arbeiters August Hinz, 4 M. — S. d. Pächters Robert Krutz, 2 J. — T. d. Arbeiters Hermann Ustarbowski, 4 J. — Kahnschiffer August Karp, 69 J. — Königl. Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Wirklich Geheimer Regierungs-Rath, Excellenz, Adolf Hilmar v. Leipziger, 66 J. — Altsitzer Friedrich Matschuck, 82 J. — Gefangen-Aufseher Albert Gottfried Fritzsche, 50 J. — Frau Wilhelmine Rüdiger, geb. Stäck, 70 J. — Kaufmann Johann Alexander Rudolf Malzahn, 72 J. — Malermeister Albert Ludwig Welsch, 48 J. — Wittwe Anna Selinski, geb. Schamp, 90 J. — Tischlergeselle Gustav Adolf Reddig, 25 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 23. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $263\frac{3}{8}$, Franzosen $218\frac{5}{8}$, Lombarden $100\frac{1}{2}$, Ungar. 4% Goldrente 92,30. Tendenz: fest.

Wien, 23. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 301, Franzosen $250{,}12\frac{1}{2}$, Lombarden 116,25, Galizier 213,50, ungar. 4% Goldrente 105,45. Tendenz: fest.

Paris, 23. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,05, 3% Rente $94{,}77\frac{1}{2}$, 4% ungar. Goldrente 92,75, Franzosen 550,00, Lombarden 273,75, Türken 18,95, Aegypter 496,87. — Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 36,00, weißer Zucker per April 36,50, per Mai 36,75, per Mai-August 37,00, per Oktbr.-Jan. $35{,}12\frac{1}{2}$. Tendenz: ruhig.

London, 23. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols $96\frac{1}{8}$, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 $98\frac{3}{4}$, Türken $18\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente $91\frac{1}{2}$, Aegypter $98\frac{1}{8}$. Platz-Discont $3\frac{3}{8}$ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{1}{2}$, Rübenrohzucker $13\frac{1}{2}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 23. April. Wechsel auf London 3 M. 83,90, 2. Orientanleihe $100\frac{7}{8}$, 3. Orientanleihe $101\frac{1}{4}$.

Newyork, 22. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}85\frac{1}{4}$, Cable-Transfers 4,89, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5{,}19\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{4}$, 4% fundirte Anleihe $121\frac{1}{2}$, Canadian-Pacific-Actien $79\frac{1}{4}$, Central-Pacific-Act. 30, Chicago- u. North-Western-Actien 110, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $62\frac{5}{8}$, Illinois-Central-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien $112\frac{3}{4}$, Louisville u. Nashville-Actien $78\frac{5}{8}$, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien $20\frac{1}{2}$, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds $101\frac{1}{4}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien $103\frac{3}{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Actien $70\frac{1}{2}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $53\frac{1}{8}$, Philadelphia- und Reading-Actien $33\frac{3}{4}$, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $33\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $50\frac{1}{2}$, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien $22\frac{3}{8}$, Silber-Bullion $96\frac{1}{8}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 23. April. Stimmung: schwach. Heutiger Werth ist 13,20/35 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 23. April. Mittags. Stimmung flau. April $13{,}62\frac{1}{2}$ M Käufer, Mai $13{,}57\frac{1}{2}$ M do., Juni $13{,}62\frac{1}{2}$ M do., Juli $13{,}67\frac{1}{2}$ M do., August 13,70 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,60 M do.

Nachmittags. Stimmung: matt. April $13{,}57\frac{1}{2}$ M Käufer, Mai $13{,}52\frac{1}{2}$ M do., Juni $13{,}57\frac{1}{2}$ M do., Juli $13{,}62\frac{1}{2}$ M do., August 13,70 M do., Oktober-Dezbr. 12,60 M do.

Abends. Stimmung: matt. April $13{,}57\frac{1}{2}$ M Käufer, Mai 13,50 M do., Juni $13{,}57\frac{1}{2}$ M do., Juli 13,60 M do., August 13,65 M do., Oktober-Dezember 12,60 M do.

Wolle.

London, 22. April. Wollauction. Stimmung fest, Preise unverändert.

Bankwesen.

[Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.] Der Absatz der Pfandbriefe dieser Bank hat sich in so erfreulicher Weise entwickelt, daß dieselbe, wie aus dem in dieser Nummer abgedruckten Prospect ersichtlich, eine neue Emission von 4procent. Pfandbriefen vorbereitet. Die Notirung dieser Pfandbriefe an der Berliner Börse ist bereits genehmigt, und werden dieselben zu 100,80 bez. und Geld gehandelt. Die Zahlen des Abschlusses pro 1890 ergeben, daß die Bank sich in günstiger financieller Position befindet.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 23. April. Wind: NzW.

Angekommen: Hela (SD.), Schwarz, Svendborg, leer. — Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schwartz a. Borckau, Kämmerer a. Kleschkau, Lieutenant v. Wegerer a. Katzke, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Hauptmann Schlenther a. Kleinhof, Rittergutsbesitzer. Gröneveld a. Platenrode, Landwirth. Jacobi a. Graudenz, v. Wegerer a. Gumbinnen, Hauptleute. Dr. Stern a. Berlin, prakt. Arzt. Gaulke a. Berlin, Amtsrichter. Reyling a. Taubenwalde, kgl. Oberförster. Zweig, Michaelis, Calinich, Knoche, Geltz a. Berlin, Heyelmann a. Lippstadt i. W., Rothschild a. Cannstadt, Pick, Beyersdorf a. Hamburg, Goldschmidt, Kröhl a. Leipzig, Wind a. Bielefeld, Redtz a. Stockholm, Finke a. Worms, Wessel a. Freiburg, Häse a. Malchow, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Müller aus Allenstein, Hauptm. Schübner a. Allenstein, Hauptmann. Mielke a. Thorn, Ingenieur. Lorenz a. Leipzig, Hardtmann aus Stettin, Wulffers a. Hannover, Thiemann a. Bielefeld, Keyser a. Berlin, Bartels a. Magdeburg, Frike a. Barmen, Kirchner a. Berlin, Steilberg aus Hamburg, Alter aus Peterswaldau, Böttger a. Berlin, Möllendorf a. Stettin, Pietsch a. Peterswaldau, Hamburger a. Berlin, Priester a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. — Täglicher Verkauf: 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Nachruf.

Am 22. d. Mts. ist hierselbst der Königliche Ober-Präsident der Provinz Westpreußen, Wirkliche Geheime Rath, Ritter höchster Orden,

Herr Hilmar von Leipziger,

nach kurzem schweren Leiden im 67. Lebensjahre sanft entschlafen.

Der Verblichene, welcher seinen Königen und dem Vaterlande durch eine lange Reihe von Jahren in hohen Stellungen treue und erfolgreiche Dienste geleistet hat, übernahm im September 1888 die Verwaltung dieser Provinz, deren vielseitigen Interessen sein ganzes Denken und Handeln bis zum letzten Athemzuge gewidmet war.

Wir aber, denen es vergönnt war unter seiner Führung und Leitung zu arbeiten, betrauern in dem Entschlafenen einen alle Zeit wohlwollenden und gütigen Vorgesetzten, in dessen vornehmer und lauterer Gesinnung, in dessen aufrichtigem und anspruchslosem Wesen die besten Eigenschaften edler Menschlichkeit offenbar wurden.

Sein Andenken wird dauernd unter uns lebendig bleiben.

Danzig, den 23. April 1891.

Die Räthe und Beamten des Ober-Präsidiums und der Weichselstrombau-Verwaltung, die Mitglieder des Medizinal-Collegiums und der Ausführungs-Commission für die Regulirung der Weichselmündung.

In deren Auftrage
von Pusch,
Ober-Präsidialrath.

VI. Ausstellung und Zuchtvieh-Auction

der Heerdbuch-Gesellschaft zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs.

Ausstellung von Rindviehzuchtmaterial

vom 9. bis 11. Mai 1891

und

VI. Zuchtvieh-Auction

Montag, den 11. Mai, Vormittags von 9 Uhr ab in Königsberg i. Pr.

zur Zeit der Pferdeausstellung auf dem Pferdemarkt-Platze vor dem Steindammer Thore.

Ausgestellt werden: 210 **Stiere** und 27 **weibliche Thiere**, zusammen 237 Heerdbuchthiere und Nachkommen von solchen.

Zum Verkauf kommen: 18 über 18 Monate alte **Stiere**, 104 über 12 und unter 18 Monate alte **Stiere**, 78 6 bis 12 Monate alte **Stiere** und 7 **Stärken**, sämmtliche Thiere mit rasseechten Abzeichen. (7988

Kataloge können vom Generalsekretär **Kreiß-Königsberg i. Pr. gratis** bezogen werden.

Gestern Nachmittag 6 Uhr endete ein sanfter, ruhiger Tod das lange, schwere Leiden meines geliebten Mannes, unseres treuen, sorgsamen Vaters und Schwiegersohnes (8032

Gottfried Albert Fritzsche.

Dieses zeigen in tiefster Trauer an **die Hinterbliebenen.**

Danzig, den 23. April 1891.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Petersiliengasse 16, aus statt.

Dampfer „Ariel",

von Amsterdam eingetroffen, löscht am Packhof. Inhaber der Originalconnoissemente über Güter vom Mittelmeer ex Dampfer „Penelope" wollen sich melden bei (8030

Ferdinand Prowe.

Dampfer „Ernst",

von **Hamburg** eingetroffen, löscht am Packhof. (8031

Ferdinand Prowe.

Nach Christiania

ladet (8029

S.|S. Thor.

E. Jörgensen.



Dampfer Fortuna,
Capt. Voigt,
Dampfer Weichsel,
Capt. Engelhardt,

liegen im Laden nach allen Stationen der Weichsel von Dirschau, Mewe, Kurzebrack etc. bis Warschau, sowie Bromberg (Montwy). (8025

Güterzuweisungen erbittet
Dampfer-Expedition „Fortuna".

Ueckermünder Mauersteine

offerirt (8028

E. Jörgensen,
Heil. Geistgasse 68.

Postfachschule

Danzig, Frauengasse 34.

Für den am 6. d. M. eröffneten 4.6 monat. Cursus nehme Schüler, welche m. d. deutsch. Rechtschreibung, d. bürgerl. Rechnungsarten u. d. allgem. Geographie vertraut sind, bis 1. Mai an. Postsekrät. **Hufen**, Dirigent. (7952

Auf Wunsch habe ich hier mit diesem Semester versuchsweise einen Cursus für Zeichnen und Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände eröffnet. Interessenten wollen sich wochentags Vorm. zwischen 10—12 Uhr in meinem Bureau, Wollwebergasse 28', melden.

B. Schoenicke,
Architect. (8014

Alle gebrauchten **Briefmarken** kauft fortw., Prosp. grat. 6777) **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Gonnenschirme

zum Beziehen, Abnähen der Lagen u. z. jeder anderen Reparatur erbitt. **B. Schlachter**, Schirmfabrik, Breitgasse 5. (8035

Bis 1. Juni sollen **1600 Meter Feldbahn m. Weichen und 12 Kippwagen** ganz oder getheilt verkauft werden. Anfragen unter A. M. **903** an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in Danzig erbeten.

Schindeldächer

werden haltbar und billig gelegt von **Meyer Segall,** Schindeldeckermstr. in Tauroggen. Gefällige Offerten sind an Hrn. **Johann Enß, Dirschau, zu richten.**

Ca. 35 Schock starke rothbuchene Felgen

hat zu verkaufen (8022

O. Josewski,
Dittersdorf p. Jäskendorf.

Dominium Klaukendorf

(Ostpreußen) verkauft:

1. einen 5jährigen hellbraunen Wallach; 1,80 Meter, mit dunklen Beinen, starken Knochen und vorzüglichem Gangwerk, fehlerfrei, für schweres Gewicht. Preis: 1500 M; (7968
2. eine 5jährige braune Stute; 1,65 Meter. Preis: 750 M.

Beide Pferde sind geritten, willig und fromm.

ad 2 auf Kantarre, ad 1 auf Trense und gut eingesprungen.

Gesucht.

Junger Mann mit guter Handschrift, sicherer Rechner, findet sogleich Ausbildung und Beschäftigung gegen Diäten, eventl. Anstellung bei einer Versicherungs-Ges. hier. Bewerbung, Referenzen, Ang. über Verh. u. Vorbildung u. 8010 an d. Exped. d. Ztg. erb.

Für ein Getreide- und Mehlgeschäft wird ein gut ausgebild. Herr (in mittleren Jahren) als

Expedient,

der zugleich mit Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß, baldigst gesucht.

Adr. unter 7954 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Eine junge Dame wünscht Kindern Nachhilfe- u. Arbeitsstunden in allen Wissenschaften zu ertheilen. Gefl. Offerten unter Nr. 8027 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein durchaus gewandter, zuverlässiger

Materialist,

der polnischen Sprache mächtig, mit dem Schankwesen vertraut u. im Stande, ein größ. Detailgeschäft selbständig zu führen, wird bei hoh. Salair sofort gesucht. Off. u. 8024 in der Expd. d. Ztg. erbet.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Ostraallee 35.

Selbständ. Landwirthinnen, e. Kindergärt. 1. Kl., ev., erfahr. Stuben- u. Kindermädch. .. Stadt u. Land, rüst. Kinderfr. f. Land, gew. Ladenmädch. f. Fleischw.- u. Schankgeschäft ges. d. **J. Dann,** Nachf., Jopeng. 58. (8006

Das Ladenlokal

Schmiedeg. 1 u. 2 ist v. sogl. zu verm. Zu besehen von 11—1.

Credit-Bank

von
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski u. Co. in Liquid. in Thorn.
Dritter und zugleich Schlußbericht der Liquidatoren.

Bilanz.

	Debet.		Credit.	
Capital-Conto	202 104	61	202 104	61
I. Liquidationsrate	5 760	—	5 760	—
II. -	14 800	—	14 800	—
III. -	145 950	—	145 950	—
Grundstücks-Conto	208 187	72	208 187	72
Verlust-Conto	85 817	49	85 817	49
Handlungs-Unkosten-Conto	6 004	64	6 004	64
Cassa-Conto	1 301 676	53	1 301 676	53
Depositen Litt. C.	528	50	528	50
- - D.	9 386	50	9 386	50
Effecten-Conto	38 334	60	38 334	60
Zinsen-Conto	8 768	11	8 768	11
Getreide-, Commiss. u. Provis.-Conto	33 089	13	33 089	13
Conto-Corrente	773 859	70	773 859	70
	2 834 267	53	2 834 267	53

Thorn, im April 1891.

Die Liquidatoren.

v. Kalkstein. v. Lyskowski. v. Pagowski. v. Glaski.

Dem obigen Berichte der Herren Liquidatoren treten wir, als mit den Büchern und der Sachlage übereinstimmend, genehmigend bei.

Der Aufsichtsrath.

B. v. Kossowski, Vorsitzender. (7989

Berliner Holz-Comptoir.

Bilanz ultimo Dezember 1890.

Activa.	M	Pf
General-Forsten-Conto	5 535 087	32
General-Waaren-Conto	1 246 206	55
Mühlen-Etablissements-Conto	720 000	—
Mühlen-Betriebs-Conto	18 249	04
Grundstücks-Conto	474 378	60
Effecten-Conto	551 891	30
Cambio-Conto	638 311	95
Hypotheken-Forderungs-Conto	38 747	40
Conto pro Diverse, Debitores	1 076 076	73
Cassa-Conto in Berlin	64 603	—
Cassa-Conto (auswärtige Verwaltungen)	71 847	41
Utensilien-Conto	14 000	—
	10 449 399	30

Passiva.	M	Pf
Capital-Conto	6 000 000	—
Reserve-Fonds-Conto	601 170	20
Pensions- und Unterstützungs-Fonds-Conto	59 870	95
Versicherungs-Fonds-Conto	185 545	77
Reserve-Conto für zweifelhafte Forderungen	20 000	—
Hypotheken-Schuld-Conto	110 782	69
Conto pro Diverse, Creditores (einschließlich der der durch Depots sicher gestellten Credite)	2 986 933	35
Conto für nicht abgehobene Dividende	1 008	—
Beamten-Sparkasse-Conto	20 729	27
Gewinn- und Verlust-Conto: Reingewinn pro 1890 nach Festsetzung durch die General-Versammlung	463 359	07
	10 449 399	30

Die Auszahlung der Dividende pro 1890 mit M 39 resp. M 78 pro Actie erfolgt **vom 20. April cr.** ab gegen Einlieferung der Dividendenscheine nebst arithmetisch geordnetem Nummern-Verzeichniß **an unserer Casse, Charlottenstraße 84,** an den Wochentagen von 9—12 Uhr Vormittags.

Berlin, den 18. April 1891. (7990

Die Direction.

Wiener Haar-Filz-Hüte

von Wilhelm Pleß oder Ita, in schwarz per Stück 9 M, couleurt 9 M 50 Pf.

Englische Haar-Filz-Hüte (couleurt)

von J. Wilson u. Co., London, pro Stück nur 6 M.

Haar-Filz-Hüte (deutsches Fabrikat)

in schwarz von 4,50 M an, in couleurt von 5,50 M an, **Confirmanden-Hüte** von 1,50 M an, **schwarze Herren-Hüte** von 2 M an, **couleurte Herren-Hüte** von 2,50 M an. **Knaben- und Kinder-Hüte,** sowie **Mützen** für die Straße und Reise in den neuesten Berliner Formen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Stroh-Hüte und Mützen

auffallend billig.

Die Preise sind streng fest und jeder Gegenstand mit dem Verkaufspreis vermerkt. (7032

S. Deutschland, Langgasser Thor.

Dr. Abbadie's

Eisenhaltige Mehlspeisen

enthalten

1% Eisen u. 2% phosphorsauren Kalk

bieten mithin die denkbar angenehmste und leichteste Form, um zugleich mit einem kräftigen Nahrungsmittel dem Körper Eisen zuzuführen. Weder durch Geruch noch durch Geschmack ist das Eisen in den zum Genuß zubereiteten Mehlspeisen wahrnehmbar, dasselbe ist dermaßen an die Mehlspeisen gebunden, daß es selbst bei längerem Kochen gleichmäßig darin vertheilt bleibt, worauf auch das patentirte Verfahren beruht. Der Gehalt an phosphorsaurem Kalk ist namentlich für Kinder, welche neben Blutarmuth häufig noch an Knochenerweichung (Englische Krankheit) leiden, von allergrößter Bedeutung. Preis per Packet eisenhaltiger

Graupen, Gries, Sago, Nudeln, Maizenin	1,25 M
Maccaroni und Hörnchen	1,— M
Echter Eiergraupen	1,50 M
Kindermehl	2,25 M

Vorräthig in den meisten Apotheken, woselbst auch Brochuren mit Gebrauchs-Anweisung gratis verabfolgt werden.

Haupt-Depositeure:

Fuchs & Möllendorf, Hamburg.

In Danzig zu haben bei Apoth. Hermann Lietzau.

Zu Ausstattungen

empfehle ich:

Feine Kristall-Services, Lampen jeder Art, Kronen für Kerzen, Tafelleuchter, Wandleuchter,

Versilberte Waaren.

Thee- und Kaffee-Services, versilbert, vernickelt, Nickel, Britannia-Metall und Kupfer, Theebretter, Tischmesser u. -Gabeln etc.

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (7211

PROSPECT

der

Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank

betreffend

Ausgabe von 4%igen pari Hypothekenbriefen Em. V und VI

auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preussen vom 1. October 1866.

Verloosung und Kündigung bis 1900 ausgeschlossen.

Die Pommersche Hypotheken-Actien-Bank emittirt auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. October 1866 (Ges.-Samml. v. 1866, Seite 703 ff.) innerhalb der durch das Statut vorgeschriebenen Grenzen, 4%ige zu pari rückzahlbare Hypothekenbriefe, welche die Bezeichnung **4% Hypothekenbriefe Em. V/VI** tragen.

Die Hypothekenbriefe sind auf den Inhaber ausgestellt und in Stücken zu 100, 300, 500, 1000, 2000, 3000 und 5000 M. ausgefertigt; sie sind von Seiten der Inhaber unkündbar und tragen

bei Em. V. Januar/Juli Coupons,
„ „ VI. April/October Coupons.

Die Verminderung der emittirten Hypothekenbriefe geschieht entweder durch Ankauf oder durch Einlösung nach vorgängiger Bestimmung durch das Loos.

Die Zahlung der Zinsen findet halbjährlich und zwar für Em. V am 2. Januar und 1. Juli, für Em. VI am 1. April und 1. October jeden Jahres statt bei der Kasse der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin, und bei den sonst bekannt zu machenden Stellen.

Die Sicherheit der Hypothekenbriefe und deren Zinsen wird gebildet:

a) durch die in dem Tresor der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank deponirten Hypotheken-Forderungen von mindestens dem gleichen Betrage;
b) durch das Grund-Capital der Gesellschaft;
c) überhaupt durch das gesammte Vermögen der Pommerschen Hypotheken-Actien-Bank, welches für die Verzinsung und Einlösung der Hypothekenbriefe unbedingt verhaftet ist.

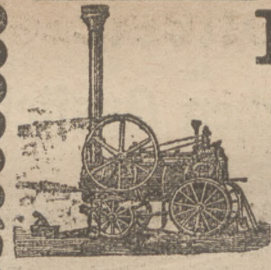
Bei der Beleihung von Pfandobjecten sind in erster Linie die staatlichen Normativ-Bestimmungen maassgebend, nach welchen bei Gebäuden bis zum zehnfachen Gebäudesteuer-Nutzungswerth, bei Gütern bis zum 25fachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages, abzüglich der Grundsteuer, Hypotheken gewährt werden dürfen, welche als Unterlage für Hypothekenbriefe dienen sollen. Hierzu treten dann noch die Taxen und resp. sonstigen Werthsermittelungen, welche die Bank in jedem einzelnen Falle anfertigen lässt.

Die Staatsregierung ist befugt, zur Wahrnehmung ihres Aufsichtsrechts über die Gesellschaft für beständig oder für einzelne Fälle einen Commissar zu ernennen.

BERLIN, den 10. April 1891. (7972

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
F. Romeick. Schultz.





Locomobilen, Dampf-Dreschmaschinen

aus der Fabrik von

Heinrich Lanz, Mannheim,

stets auf Lager bei

Hodam & Ressler, Danzig.

Comtoir Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix".
7059) General-Agenten.
Maschinenlager und Maschinenwerkstätte.



Pfarrer Seb. Kneipp's leinene Gesundheits-Tricot-Wäsche.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in **rein leinener Gesundheits-Tricot-Wäsche,** als **Hemden, Unterhosen, Jacken,** sowie **Socken und Strümpfe,** hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des hochwürd. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Seb. Kneipp **allein berechtigt,** diese Unterkleider zu fabriciren, und trägt jedes einzelne Stück unsere **nebenstehende Fabrikmarke** nebst **Unterschrift** des Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp.** Gegenstände, welche unsere Marke und Unterschrift nicht haben, sind nur Nachahmungen unseres allein berechtigten Fabrikates. Diese von uns fabricirten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das **angenehmste, beste** und **gesündeste** empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen.

Augsburg. Mechan. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich bei den Herren **Fr. Carl Schmidt-Danzig, H. Salomon jun.-Culmsee, Sally Hiller-Dt. Krone, S. Katz-Elbing, A. Meißner-Graudenz, Emil Pohl-Jastrow, Paul Gehrt-Konitz, Marcus Hirschfeld-Löbau Wpr., J. Jaczynski** und **Carl Block-Marienburg, H. Littmann-Riesenburg Wpr., A. Jacks-Schlochau, J. Feibusch Sohn Nachfl.-Strasburg Wpr., S. David-Thorn, Ph. Birnbaum-Vandsburg, S. G. Brasch Sohn** u. **Ernestine Kaminer, Jsh. Zorrek-Zempelburg,** in **Wörishofen** bei **Friedr. Zech;**



Anti-Elementum,

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste **Dachbedeckung** seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik** W. SECK, **Oberursel** bei **Frankfurt am Main. Behördlich erprobt** und **concessionirt,** Prospecte und Zeugnisse gratis. (6271

Vertreter für Danzig und Umgegend **H. Schultze-Zoppot,** Geestraße 26.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten. Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**

Königsberg i. Pr., Französische Straße 5, vorzügl. Geschäftslage, i. i. neu erb. Hause zu vermiethen: **Ein großes, prachtvolles Restaurationslokal mit Wohnung, Küche u. vielen Kellern und ein großer Laden mit Unterraum.**

Anfr. zu richten an Baumeister **Burmeister,** daselbst. (7821

Verloren: 1 goldenes Armband, schmaler Reif, gravirt mit Inschrift, Mittwoch, auf dem Wege per Bahn nach Zoppot, daselbst od. auf d. Rückwege. G. Bel. abzg. Jopeng. 3.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.